

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlich und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ercheint
wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich drei ins Quart und bei allen Verkäuferten 1 Mt.

Druck und Verlag von
V. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Abgabe-Preis:
für die einseitige Beilage oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 4.

Febru. Nr. 19

Sonntabend, den 13. Januar 1917.

Febru. Nr. 19

39. Jahrg.

Nach der Konferenz in Rom.

Die große Alliiertenkonferenz in Rom ist beendet, Italien jubelt und fühlt sich sehr geschmeichelt. Die römische Presse erwartet von der Konferenz den großen Umschwung, oder tut wenigstens so. Anders der Mailänder „Avanti“. Das Blatt beschäftigt sich in einem längeren kritischen Aufsatz mit dem Kriegsrat in Rom und macht sich dabei über die italienische Kriegspresse lustig, welche Dingen ihren Beifall spende, von denen sie nicht die geringste Kenntnis besitze und die in die tiefste Finsternis gehüllt seien. In den Mutmaßungen über die Beratungen der Konferenz herrscht der größte Widerspruch. Während die einen behaupten, es handle sich darum, eine Offensive großen Stils in das Gebiet eines benachbarten Staates zu tragen, wird von den anderen vermutet, im Mittelpunkt der Verhandlungen stehe der Feldzug in Mazedonien und dritte wollen sogar wissen, daß die Kriegsziele, die in Rom beraten wurden, in der Lösung der orientalischen Frage schlechthin bestehen, obwohl man eigentlich wissen konnte, daß eine solche Frage sich nicht innerhalb zweier Tage und im Kreise eines halben Duzend von Ministern lösen lasse. Dabei wird von anderen, die vom nationalen Größenwahn befallen seien, die Wahl des Konferenzortes damit in Verbindung gebracht, daß man nun bei den Verbündeten einsehe, daß Italien eigentlich das beste Verständnis für die orientalische Frage und das größte Interesse an ihrer Lösung habe. Aus den angeführten Gründen ist es dem „Avanti“ nicht möglich, sich dem Beifall und den Wünschen anzuschließen, die die übrige Presse der Konferenz in diesen Tagen gewidmet habe.

Umtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 10. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechts-tätigkeit gering. Nur an der Ancre lebhaftere Artilleriekämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Stärkere russische Angriffe südwestlich Riga sowie zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen zwischen Rüste und Narocz-See blieben auch gestern ohne jeden Erfolg.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Vergeblich versuchen die Russen und Rumänen die ihnen entzogenen Höhenstellungen beiderseits des Sufista-Tales zurückzugewinnen. Unter blutigsten Verlusten scheiterte die mit starken Kräften ausgeführten Gegenangriffe. Nördlich und südlich des Casinu-Tales wurde der Feind weiter zurückgedrängt.

In den Kämpfen der beiden letzten Tage fielen 6 Offiziere, 900 Mann und 3 Maschinengewehre in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Nördlich von Fociani gelang es uns, auf dem linken Putna-Ufer Fuß zu fassen. Zwischen Fociani und Fundeni zwangen wir den geschlagenen Gegner, seine Stellungen hinter der Putna aufzugeben und hinter den Sereth zurückzugehen. 550 Gefangene wurden eingebracht.

An der Rimnicul-Sarat-Mündung hielten wir im Angriff erzwungenen Fortschritt gegen mehrere feindliche Vorstöße.

Mazedonische Front.

Nächtliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen.

Der Erste General-Quartiermeister. Lubendoff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Oern- und Wylschae-Bogen, an der Ancre, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf zu einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke.

Nördlich Oern ist ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgesehen. An schmaler Stelle eingedrungene Engländer wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch südlich Oern blieben Vorstöße starker feindlicher Patrouillen erfolglos.

Bei Beaumont gelang es dem Feinde, ein vorspringendes Grabenstück unserer Stellung zu besetzen.

Unsere Flieger schossen zwei englische Fesselballons ab, die brennend niederstürzten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Lebhafter Artillerietätigkeit zwischen Riga und Smorgon folgten gegen verschiedene Stellen dieser Front während des gestrigen Tages, in der Nacht und heute morgen mehrere russische Angriffe durch Vorstöße starker Abteilungen, die restlos abgewiesen wurden.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Der gestrige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in schwierigen Gebirgskämpfen zwischen Uj- und Sufista-Tal weitere Erfolge. Mehrere Stützpunkte wurden dem Feinde entzogen. Nördlich der Oitov-Straße nahm das Infanterie-Regiment Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandeurs stark ausgebaut, zäh verteidigte Höhenstellungen im Sturm. Bei Marasti und Racoase wurden die gewonnenen Linien gegen feindliche Angriffe behauptet. An Gefangenen sind 6 Offiziere und über 800 Mann, an Beute 6 Maschinengewehre eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front.

Patrouillenkämpfe an der Struma waren für uns erfolgreich.

Der Erste General-Quartiermeister. Lubendoff.

Falkenhayns Sieg an der Putna.

Berlin, 9. Januar. (Umtlich.) Ueber die letzten Kämpfe vom 4. bis 8. Januar meldet das U.-D.-R. 9: Der Sieg in der finkstägigen Schlacht an der Putna ist errungen. Der Gegner war in einer von Natur starken und gut ausgebauten Stellung, deren Hauptteile die Brückenköpfe von Fundeni und Fociani bildeten, anzugreifen.

Nach Beendigung der Angriffs Vorbereitungen wurden am 4. Vorstellungen genommen, Am 5. brachen deutsche Divisionen in den Brückenkopf von Fundeni ein. Am 6. setzte ein groß angelegter, mit starken Massen geführter russischer Gegenangriff in 25 Kilometer Breite ein. Der Plan der Russen war, die Mitte der 9. Armee zu durchbrechen. Er scheiterte an dem zähen Widerstand unserer Truppen und an der Stoßkraft bewährter westpreussischer Bataillone, die den Feind zum Stehen brachten und die durch vorübergehenden Erfolg des Feindes geschlagene Lücke schlossen. So konnte unser Angriff am 7. fortgesetzt werden. Die unter dem Generalmajoren Fuller und Melms und dem Feldmarschalleutnant Göttinger stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen brachen in die Fociani-Stellung ein, stießen tief durch, überanannten die zweite Linie während gleichzeitig die deutschen Gebirgstruppen den Feind aus den Waldbergen des Dobesti-Stodes warfen. Damit war die Schlacht entschieden.

Mitte und linker Flügel der Milcovu-Stellung waren nicht mehr zu halten. Am 8. fiel Fociani als Siegespreis, sowie das gesamte rechte Putna-Ufer in unsere Hand.

Neben schweren blutigen Verlusten büßte der Feind noch 99 Offiziere, über 5400 Gefangene, 3 Geschütze und 20 Maschinengewehre ein.

Deutsch-amerikanische Rück- und Ausblicke.

Die amerikanische Handelskammer in Berlin gab am Sonnabend zu Ehren des zurückgeführten Botschafters Gerard ein Schmauß. Bei dieser Gelegenheit hielt Staatssekretär Dr. Helfferich eine bedeutende Rede in deutscher Sprache an die Herren, deren Lebensarbeit dem friedlichen Handel zwischen den beiden großen Völkern gewidmet ist, denen unser Land zur zweiten Heimat geworden ist. Dr. Helfferich betonte, daß diese deutsch-amerikanischen Konferenzen Gelegenheit gebot hätten, das deutsche Volk, auch in dieser schweren Zeit, in friedlichem Schaffen kennen zu lernen. Unser einziger Ehrgeiz sei, im friedlichen Wettbewerb der Völker durch Arbeit und Tüchtigkeit uns emporzurufen. Amerika sei groß geworden und auch Deutschland sei gewachsen und damit der Weltzustand zwischen den beiden Ländern. Von 1903-13 sei Deutschlands Handelsvolumen mit der Union von 1400 auf 2425 Millionen Mark gestiegen.

Der Staatssekretär kam dann auf das Märden vom deutschen Militarismus zu sprechen und rügte es durch sprechende Zahlen aus der Dämmerung des Feindes in das Licht der Wahrheit. Deutschland sei in der Vergangenheit durch seine Lage das Schlachtfeld der umliegenden Fremdvölker gewesen. Dagegen habe es sich mit aller Kraft zu verteidigen. Und es habe dazu nicht mehr getan als seine Nachbarn, eher weniger. „In Frankreichs Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit etwa Bauismus gewesen, und nur unser Beharren bei der zweijährigen Dienstzeit Militarismus.“ Unmittelbar vor dem Krieg kam auf jede Million Einwohner eine Friedensstärke der Armee von rund 400000 Mann in Frankreich, von nur 128000 Mann in Deutschland. Wo war der Militarismus, bei den 20000 oder bei den 123000 Mann? Unsere Ausgaben für Meer und Flotte sind, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, weit hinter denen Englands und Frankreichs zurückgeblieben. Nehmen sie dazu die Milliarden, die Frankreich vor dem Krieg aufwand für den ausgeprochenen Zweck der Kriegsvorbereitung gegen uns vorzuecht hat! Haben wir demgegenüber nicht eher zu wenig als zu viel Militarismus an den Tag gelegt? Zeigt nicht dieser Krieg, den wir und unsere Verbündeten gegen eine gewaltige Uebermacht durchführten, daß wir berechtigt gewesen wären, unsere Streitmacht auf einen Zwei- oder Dreimächte-Standard zu bringen? Aber ist der Zwei- oder Dreimächte-Standard etwa eine Erfindung des deutschen Militarismus? Oder steht die Frage dieses übermilitaristischen Prinzipis nicht etwa jenseits des Kanals? In einem Lande, das die halbe Erde und die ganze See für sich in Anspruch nimmt?

Demgegenüber wies Dr. Helfferich auf das hin, was wir an Friedensarbeit geleistet haben. „Fast eine Million neue Mann - soviel wie die laufenden Ausgaben für Meer und Flotte - haben im Jahre 1913 unsere Aufwendungen für die soziale Verbesserung betragen. Wo ist das Land, in dem durch öffentlich-rechtliche Fürsorge solche Verbesserungen möglich gemacht werden, um den wirtschaftlichen Schwächen der dem Krieg in Deutschland nicht den Betrag von 1/4 Milliarden Mark erreicht. Auch auf diesem Gebiete halten wir schon Vergleich aus. Da haben Sie gegenüber den militärischen Aufwendungen zwei Völkern, die Ihnen bekämpfen, auf welche Dinge unser Sinnen und Trachten gerichtet war.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der Staatssekretär auf die Neutralität und ihre Haltung während des Krieges zu sprechen. Wir verlangen von den Neutralen nicht, keine Hilfe, keine Begünstigung; nicht als Neutralität, freilich eine Neutralität, die beide Parteien mit gleichem Maße mißt, beiden Parteien in gleichem Maße Achtung zollt, angeichts eines Vorkommens auf Leben und Tod, wie es die Welt noch nicht gekannt. Staatssekretär Helfferich bezeichnete dann die Herren, denen seine Rede galt, als eine Brücke des Verständnisses über den Ocean, eine doppelte und dreifache wertvolle Brücke in einer Zeit, in der feindliche Mächte die Wege des friedlichen Verkehrs sperren, in der die Wahrheit auf die Luft und die Untersee und auf gutgefundene Neutrale angewiesen sei. Die Erfahrungen, die wir in diesem Kriege mit der geschäftlichen Trennung des großen Weltmarktes im Weltverkehr gemacht hätten, ließen erwarten, daß der Verkehr zwischen den beiden Ländern nach dem Kriege sich enger und unmittelbarer gestalten wird als bisher. Seine Rede schloß Dr. Helfferich mit den Worten: „Mögen die friedlichen Schiffe des Kaufmanns bald wieder zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten das jetzt gestiefelte, künftighin freie Meer befahren, zum Wohl und Segen Ihres und unseres Vaterlandes! Möge unsere Vereinigung auf dieser Grundlage blühen und gedeihen!“

In seiner Antwort berichtete der amerikanische Botschafter Gerard von seinen Eindrücken während seines Aufenthaltes in Amerika und teilte mit, daß er erhebliche

Summen für die deutschen Hilfsorganisationen aufgebracht habe. Schließlich gab er der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich niemals besser gewesen seien als in diesem Augenblick.

Gleiches Recht.

Die Behandlung der deutschen Gefangenen in England und Frankreich wird von Tag zu Tag schlechter. Die Einzelheiten, die wir jetzt über die Leiden erfahren, denen unsere braven Kämpfer in Gefangenschaft ausgesetzt sind, spotten jeder Beschreibung. Vergeltungsmaßnahmen in gleicher Schaulustigkeit vermöchte kein Deutscher zu üben. Ja wir haben das Gefühl, daß der Deutsche, unter dem Gesichtswinkel der ausgleichenden Gerechtigkeit, seine Gefangenen nur allzu gut behandelt. Das wird bei unseren Feinden aber nur mißverstanden. Auf gleiches Recht, auf mehr hat der gefangene Franzose und Engländer keinen Anspruch. Dem gab auch unser Hindenburg trefflichen Ausdruck. Als der Feldmarschall an der Westfront einen Saal besuchte, in dem leichtverwundete englische Offiziere lagen, erklärte der Oberarzt, in der Absicht, alle Vorgesetzte seiner Anstalt in das beste Licht zu setzen, daß hier die Schwefel G. beschäftigt sei, die ein Jahre in England gelebt habe und so gut englisch spreche, daß die eingeleiteten Engländer sie zuerst für eine echte Engländerin hielten. Aber diese Mitteilung hatte einen unerwarteten Erfolg. Das gründliche Gesicht des Feldmarschalls verfinsterte sich. Er gab der Schwefel ein Zeichen, wegzutreten, und befahl dann: „Die Schwefel G. wird sofort an anderer Stelle verwendet. Hierher kommt eine Schwefel, die kein Wort englisch spricht. Ich will nicht, daß die Engländer hier es besser haben als meine braven Soldaten, die das Unglück gehabt haben, in englische Kriegsgefangenschaft zu fallen.“

Eine französische Stimme zu den Siegespropheten.

Daß die ewigen Siegespropheten und Verdrängungen in Frankreich nicht mehr verlangen, beweist ein Artikel von M. de Waleffe, der in der „Action“ (Paris) ausführte: Das Jahr 1917 werde noch schwerer als die beiden vorhergehenden Jahre sein; aber in seinem Hintergrund schimmere der Sieg. Allerdings sei der Weg zu diesem Ziele hart. Man hätte ihn vermeiden können durch Annahme des deutschen Friedensangebotes, das Frankreich das Leben gelassen, aber Ehre, Geld und Freiheit genommen hätte. Man habe abgelehnt, weil 1917 die Aussicht auf den Sieg bringe. Frankreich bestehe weder die Bevölkerung noch die Geburtenziffer, um einen unbegrenzten Abbruch ertragen zu können. Es liege nicht in seiner Art, die Verbündeten für sich kämpfen zu lassen, außerdem sei das durch die geographische Lage ausgeschlossen. Frankreichs Entscheidung gründe sich also auf einen raschen Sieg. Die Hoffnung werde durch die sinkende Moral des Gegners gerechtfertigt. Um diese zu beobachten, sei ein guter Nachrichtenendienst in den Deutschland benachbarten neutralen Ländern nötiger als je. Man müsse hoffen, daß die Regierung nicht wieder Agenten ohne Sprachkenntnisse und ohne hinreichende Geldmittel hinausgeschicke werde. Frankreich wolle sich nicht blind schlagen, sondern im Vertrauen auf diejenigen, die zur Voraussetzung berufen seien. Wehe denen, die etwa in einem Jahre bekennen müßten: „Wir waren falsch über Deutschland unterrichtet, aber diesmal sind unsere Nachrichten sicher. Der Sieg wird 1918 eintreten!“

Ministerwechsel in Rußland.

Petersburg, 10. Januar. Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Ministerpräsident und Verkehrsminister Trepow und der Unterrichtsminister Graf Ignatiew sind in den Ruhestand versetzt worden. Der Senator und Mitglied des Reichsrates Fürst Solizyn wurde zum Ministerpräsidenten ernannt und Senator Kullschitzky mit der Führung des Unterrichtsministeriums betraut. Der Gehilfe im Ministerium des Außenwesens Meratow wurde zum Mitglied des Reichsrates ernannt.

Unerfüllte „glühende Wünsche“.

Berlin, 11. Januar. Der „Voss. Zig.“ wird aus Genf berichtet: Bei der gestrigen Eröffnungsfeier der französischen Kammer gab der Alterspräsident des Senats dem tiefen Bedauern Ausdruck, daß sich die glühenden Wünsche im Jahre 1916, die Horbe vom Boden Frankreichs zu vertreiben, nicht verwirklicht hätten. Die Ereignisse im Orient scheinen leider dieses Ziel wieder etwas in die Ferne zu rücken. Ein Frieden sei aber jetzt unmöglich; eher würde er, der 87-jährige, noch in den Schützengruben zehren.

Der Titanenkampf von 14 Nationen.

Die „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: Anlässlich des Tagesbefehls des Deutschen Kaisers (Artikel des „Handelsblat.“) in einem Artikel, der wahrscheinlich die Stimmung weiter Kreise ausdrückt: Es beginnt jetzt eine noch schlimmere und furchtbarere Zeit, auch für die Neu-

tralen. Kräftiger als je werden die Maßnahmen sein, die von beiden Seiten getroffen werden, um dem Schicksal den entscheidenden Sieg abzurufen. Kräftigere Maßnahmen als je werden zu Lande und zur See getroffen, um einen Sieg zu erreichen, und sie werden durch Blockade und Vermindeung des Handelsverkehrs unterstützt. Was nun folgt, ist ein Titanenkampf von vierzehn Nationen, die sich mit allen den Mitteln auf äußerste anstrengen werden. Unfreiwillig werden die neutralen Staaten immer tiefer in die Schweregeleiten verwickelt werden.

Die österreichische Kriegsanzleihe.

Wien, 11. Januar. Das f. und f. Post-Sparlaffen-Amt teilt mit, daß die Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanzleihe geschlossen worden sind und nach den ersten Feststellungen eine Summe von 4412,8 Millionen Kronen ergeben haben. Die endgültigen Schlußziffern können erst in einem späteren Zeitpunkt berechnet werden.

Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf unseren Stellungen bei Armentières und Lens sowie beiderseits der Straße Albert—Bapaume lag, von uns kräftig erwidert, feindliches Artilleriefeuer.

Nördlich der Ancre griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden zweimal vergeblich an. Bei Serre brach der Angriff vor unseren Linien zusammen. Nördlich Caucourt wurden sie durch kräftig geführten Gegenstoß verlustreich in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Bei Beaumont sind noch kleinere Infanteriekämpfe im Gange.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Westlich der Maas, auf der Côte und in den Vogesen lebte der Artillerie- und Minenkampf an einzelnen Stellen zeitweise auf.

Heute früh in den feindlichen Gräben auf der Combreshöhe und östlich Romery eingebrungene Stoktrupps kehrten ohne Verlust mit 16 Franzosen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Düna und im Seengebiet südlich Dinaburg nahm die Gefechtsstätigkeit gestern wesentlich ab. An der Bahn Düna—Dünaburg wurden angreifende russische Compagnien unter großem Verlust abgewiesen.

Zwei zur Verbesserung der eigenen Stellung südwestlich Riga unternommene kleinere Angriffe brachten uns 32 Gefangene ein.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In Erweiterung unserer Erfolge am 10. Januar wurden auch gestern beiderseits der Dikoy-Straße mehrere hintereinanderliegende Stellungen des Gegners gestürmt. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und ließ 1 Offizier, 80 Mann, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer in der Hand der Angreifer. Nördlich und südlich des Sulita-Tales blieben die feindlichen Angriffe erfolglos.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

In der Sumpf-Niederung zwischen Dralla und Galag drängten wir den Russen weiter gegen den Gereth zurück. La Burtoe wurde genommen.

In der Nacht vom 10. zum 11. Januar versuchten bewaffnete feindliche Schiffe Jacea die Donau aufwärts zu passieren. Ein Dampfer wurde durch unsere Artillerie versenkt, ein anderer gezwungen, auf das Nordufer aufzulaufen.

Wagebondische Front.

Südlich des Dnyrida-Sees griff der Feind die österreichisch-ungarisch-bulgarische Front hinter der Cerna an. Die Stellung wurde gehalten.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Brussel plant weiteren Rückzug.

Bugano, 11. Januar. „Agenzia Nazionale“ bringt aus russischer amtlicher Quelle eine Information, die besagt, infolge der deutschen und österreichischen Erfolge in Rumänien würden die russisch-rumänischen Truppen, „um unnützes Blutvergießen zu ersparen“, sich weiter auf Defensivstellungen konzentrieren. Diese feindlichen Erfolge würden indessen die in Rumänien gescheiterte allgemeine Lage nicht beeinflussen.

Galatz unter Feuer.

Wien, 11. Januar. Die Petersburger Zeitungen berichten, daß das Danauufer von Galatz nach dem Schwarzen Meer unter wachsendem feindlichen Feuer gehalten wird. Die

Zeitungen sprechen ferner von der Gefahr eines neuen Danauüberganges, um die Straße nach Odessa zu gewinnen.

Die Antwortnote an Wilson.

„Matin“ will wissen, daß auf der Konferenz in Rom der von Briand ausgearbeitete Vorkaut der Antwortnote an Wilson ohne weiteres von den Vertretern der Alliierten gebilligt sei. Es sei festgestellt, daß völlige Uebereinstimmung bei allen Alliierten bezüglich der Antwort auf das deutsche Friedensangebot herrsche. Die Note an Wilson werde klar den Prinzipien der Kriegsziele der Entente darlegen. „Unter Feinde, sagt „Matin“, werden die Antwort als schmerzliche Schlappe empfunden müssen. Das Londoner Abkommen ist lebenskräftiger als je zuvor.

Konstituierung des polnischen Staatsrates.

Warschau, 10. Januar. Die Mitgliederliste des demnächst zusammentretenden Staatsrates wird heute bekanntgegeben. Sie umfaßt Vertreter der konserativen Elemente, des fortschrittlichen Zentrums und der radikalen Linken. Der so zusammengesetzte Staatsrat zeigt ein Bild der verschiedenen Stände und Parteien.

Als Regierungsvorsteher zum Staatsrat werden ernannt von deutscher Seite: als Regierungskommissar der böhmische Oberregierungsrat Graf Hugo von Erdeneid-Körping, ein Neffe des böhmischen Gesandten in Berlin, als Stellvertreter Graf Putten Czapski, Schlosshauptmann von Polen, der Kurator der Universtität Warschau Landchaftskrat Josef von Jydalski; von österreichisch-ungarischer Seite: als Regierungskommissar Geheimer Rat Freiherr von Konopka, ein bekannter Großgrundbesitzer und früherer Landtagsabgeordneter, als Stellvertreter Hofrat Dr. Ignaz Kosner, früherer Reichstagsabgeordneter und Mitglied des Polenklubs, Bezirkshauptmann Stefan Ritter von Jaskowski, früher im Ministerium des Innern, zuletzt beim Generalgouvernement Lublin.

Griechenland.

Griechenland lehnt die Forderungen der Entente ab.

Genf, 10. Januar. Seitdem der Athener Depeschen dienst kontrolliert wird, meldet der Funkdienst der Radiogentur aus dem Virdus: Die Athener Regierung habe beschlossen, folgende drei Punkte der Ententente abzulehnen: Die Verschlebung der Truppen, die Kontrolle der Post und die Freilassung der Westkisten. Sie wolle lediglich Genugtuung für die Vorgänge am 1. Dezember geben, verlange dafür aber von der Entente eine feierliche Garantie, die revolutionäre Propaganda nicht zu begünstigen.

Die Pariser Presse hält eine kriegerische Entwicklung mit Griechenland für unabwendlich. „Herold“ erfährt aus Athen, daß man dort fiberhastige Maßnahmen zur Kriegsbereitschaft trifft.

König Konstantin das erste Opfer der Ententekonferenz.

Paris, 10. Januar. Die Blätter äußern sich erfreut, daß die erste Folge der Konferenz in Rom eine energische Bewegung gegen König Konstantin sei. Sie melden, der Beschluß, so gleich zu handeln, sei infolge einer langen Denkschrift voller Winkelzüge des Königs Konstantin gefaßt worden, die der Konferenz in Rom vorgelegt sei. Die Blätter betrachten es als besonders wichtig, daß Italien sich rückhaltlos den Alliierten angeschlossen habe und dadurch die unelbstliche Einigkeit der Alliierten bei ihrem diplomatischen und militärischen Vorgehen im Orient befestige.

Berlin, 11. Januar. Nach Blättermeldungen aus Athen hat die russische Kolonie des Virdus bereits verlassen. Auf Kreta und auf Inseln im ägäischen Meer, sowie in Mazedonien sollen Hunderte von Anhängern des Königs verhaftet worden sein. Venizelos soll Athen verhandigt haben, daß nach dem ersten Fall der Verschlebung von Venizelien alle von der vorläufigen Regierung in Saloniki gefangen genommenen Königstreuen Geiseln erschossen würden.

Griechenland nimmt an?

Athen, 10. Januar. Die Antwort der griechischen Regierung ist heute nachmittag überreicht worden. Griechenland nimmt das Ultimatum der Entente an.

Das englische Schlachtschiff „Cornwallis“ versenkt.

London, 11. Januar. Neuter. Amtlich. Das Schlachtschiff „Cornwallis“ wurde im Mittelmeer am 9. Januar von einem feindlichen Unterseeboot versenkt. Der Kapitän und sämtliche Offiziere wurden gerettet, 13 Mann werden vermißt. Man glaubt, daß sie durch eine Explosion ums Leben gekommen sind.

Das Flugzeugschiff (wörtlich „Waterplane Currier“), „Brennackree“ unter dem Kommandanten Samson wurde am 11. Januar im Hafen der Insel Castellorizo durch Geschützfeuer

zum Sinken gebracht. Ein Offizier und vier Mann wurden verwundet.

(Der „Cornwallis“ wurde im Jahre 1901 gebaut, moß 14200 T. und führte vier 30,5-Zentimeter-Geschütze und zwölf 15-Zentimeter-Geschütze.)

Zum Seetrieg.

Berlin, 11. Januar. In Amsterdamer Versicherungskreisen soll man den Verlust der feindlichen und bannamer befördernden neutralen Schiffe in der ersten Woche des Januar auf über 100000 T. berechnen.

Vokales u. Provinzielles.

Sobrau C. S., den 12. Januar 1917.

§ (Beim hiesigen Standesamt) sind im Jahre 1916 beurkundet worden: 123 Geburten, 18 Geburtenstillungen und 188 Sterbefälle; gegen das Vorjahr 11 Geburten und 3 Geburtenstillungen weniger, 29 Sterbefälle mehr. — Die über die Geburten ungewöhnlich höhere Zahl von Sterbefällen wird größtenteils durch die hierorts bestehende Krankenpflegeanstalt (Spitalanstalt) hervorgerufen.

§ (Der landwirtschaftliche Lokalverein) hält morgen Sonnabend den 13. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr in Zwölfs Hotel eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Neuwahl des Vorstandes und die Besprechung über eine Erkundung nach Friedenshülle zur Befestigung der Fabrikation der Thomaschlacke.

§ (Eine totale Mondfinsternis) hat sich Montag früh ereignet. Die vollständige Bedeckung des Mondes durch den Erdschatten trat um 8 Uhr vormittags ein. Um diese Zeit war jedoch der Mond sowohl wegen seiner niedrigen Stellung am Westhimmel wie wegen Wolkendeckung hier nicht mehr zu sehen. Nur der Beginn der Mondfinsternis, von 6 Uhr 50 Min. ab, konnte beobachtet werden. Man sah, wie am Rande der Mondkugel sich eine flache Einbuchtung bildete, die allmählich größer wurde, bis nach etwa einer Viertelstunde der Mond wieder hinter den Wolken verschwand.

x (Kriegerdegnabnis.) Die gestern zu Warschau erfolgte Beerdigung des am 10. August 1916 an den Folgen seiner Verwundung in Wolhynien verstorbenen, nach der Heimat überführten Leutnants der Reserve, stud. theol. ev. Herrn Herbert Moczala, des ältesten Sohnes des Herrn Hauptlehrers M. zu Warschau, geschickte sich zu einer imposanten Kundgebung des Mitgefühl für die trauernde Familie wie der Sympathie für den entschlossenen jungen Helden. Nach einer kurzen liturgischen, im Trauerhause von Herrn Pastor Zen d er t e - Sobrau gehaltenen Feier begab sich der große Trauergang nach der evangelischen Kirche, begleitet von den Klängen einer Regimentskapelle und einer Abteilung Infanterie unter Bewehr, umweht von den Fahnen des Warschauer Kriegervereins und der akademischen, durch eine Deputation vertretenen Verbindung, der der Verstorbene angehört hatte. In der Kirche entwarf Herr Pastor D r a b e t - Pleh in längeren deutschen und kürzeren polnischen Worten ein Lebensbild des Entschlossenen, woraus der Mitteilung an eine breitere Öffentlichkeit besonders die Tatsache wert erscheint, daß der junge Held bereits für das Eisener Kreuz 1. Klasse in Vorkriegsgebräud worden war. Eine Salve des Begleitkommandos über dem offenen Grabe beschloß die eindrucksvolle Feier.

§ (Großer Postraub.) Nach telegraphischer Meldung des Postamts Schoppinitz kreuzt Kattowitz ist am 11. Januar, abends 9 3/4 Uhr auf Bahnhof Schoppinitz ein etwa 19jähriger Bursche mit vorgehaltenem Revolver auf das dort tätige Postpersonal eingedrungen und hat eine Wertliste mit 18000 Mark Verablieferung des Postamts Schoppinitz geraubt. Die 35 zu 25 zu 20 cm große Kiste enthielt außer Bargeld in Papier 995 Mark in entwerteten Zinsscheinen. Die Zinsscheine trugen Abbildungen der Tagesstempel von Schoppinitz, Janow Oberschlesien und Niederschlesien. Die Kiste trug die Aufgabennummer 79 Schoppinitz und wog 6,635 kg. Der Täter ist unerkannt entkommen.

§ (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich heute vormittags in G i e n d o r f bei Sobrau. Die Ehefrau des Rentengutsbesitzers Kuchta vorstell, Mutter von 6 Kindern, war an der Dreschmaschine beschäftigt. Beim Einlegen der letzten Garbe glitt sie aus und fiel auf die Welle der Maschine, von deren Getriebe sie einmal gerädert wurde. Obwohl die Maschine bald zum Halten gebracht wurde, waren die Verletzungen, welche die Verunglückte davontrug derart, daß der Tod bald darauf eintrat. Der Vorfall ist umso tragischer, als sich der Ehegatte der Verunglückten seit Beginn des Krieges im Felde befindet.

• (Ein Kriegsjunge im Kaiserhaus.) Gräfin Ina von Ruppin, die Gemahlin des Prinzen Oskar von Preußen, wurde Montag vormittags 7 1/2 Uhr in Potsdam von einem Prinzen entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Prinz Oskar wollte bei seiner Gemahlin, Ina Gräfin von Bassewitz, geb. zu Briflow am 27. Januar 1888, vermählte sich am 31. Juli 1914 mit dem Prinzen Oskar von Preußen. Kurz vorher hatte sie die Bezeichnung Gräfin von Ruppin erhalten. Die Ehe ist bereits durch einen Sohn eingetragt worden, am 12. Juli 1915 wurden dem Prinzen und seiner Gemahlin der Graf Oskar von Ruppin geboren.

• (Weitere 200 Millionen Mark für Kriegsfürsorge.) Wie verlautet, soll die preussische Staatsregierung beabsichtigen, dem bevorstehenden Sessiohsabstimm eine neue Kreditvorlage für Kriegsfürsorgezwecke der Gemeinden vorzulegen. Wahrscheinlich wird es sich wiederum um einen Kredit von 200 Millionen Mark handeln, wie er bereits im vorigen Frühjahr für diesen Zweck flüssig gemacht worden ist. Im Frühjahr 1915 stellte Preußen zur Unterstützung der Gemeinden bei den Kosten der Kriegsfürsorge 110 Millionen bereit.

• (Bürgermeister Saalman in Ples) ist von dem Minister des Innern in den Beirat des neu errichteten Preussischen Landesamts für Nahrungsmittel und Getreide berufen worden.

• (Beförderung von Briefen und Postkarten mit Handels-Zandboot.) Dem Versuch nach empfand es sich, Landbootbrille bis Mitte Januar abzuliefern.

• (Leuerungszulagen.) Die einmaligen wie auch die laufenden Leuerungszulagen sind als steuerpflichtiges Einkommen anzusehen und danach mit dem Bezugs des Kalenderjahres 1916 in die Steuererklärung für 1917 einzuführen.

• (Wieviel Wörter spricht ein Mensch in seinem Leben?) Ein amerikanischer Sprachforscher hat in mühseliger Arbeit ausgerechnet, wieviel Wörter ein Mensch wohl in seinem Leben dem Gehör seiner Zuhörer entlocken läßt. Das Ergebnis dieser bedeutsamen Statistik gibt sich darin kund, daß ein Schwelger, wenn er das Alter von 60 Jahren erreicht hat, trotz seiner geringen Mittelamkeit noch immer einen Verbrauch von 35 Millionen Wörtern gehabt hat, während der normale Durchschnittsmensch in diesem Alter eine Milliarde Wörter gesprochen hat und der Stillsitzer es auf zwei Milliarden bringen kann. Scharf!

• (Lehrerbildungsanstalten in Oberschlesien.) Im Regierungsbereich Oppeln bestehen seit 1909 insgesamt 12 Lehrerseminare und 1 Lehrerseminar. Mit Ausnahme des Lehrerseminars zu Kreuzburg O. S., das einen evangelischen Charakter hat, haben alle anderen Lehrerbildungsanstalten den katholischen Charakter. Der große Lehrermangel, der durch den Krieg hervorgerufen wurde, macht eine weitere Vermehrung der Lehrerseminare auch in Oberschlesien notwendig. So soll die Stadt Pleh und Beudigung des Krieges zwei solcher Anstalten, ein evangelisches und ein katholisches Seminar, erhalten. Die Baupläge hat die Stadt schon vor mehreren Jahren erworben.

• (Das Verbands der katholischen Lehrerseminare in Niederschlesien als Oberschlesische Krieger-Waisenhäuser.) Die staatlichen Verbsden haben, wie der „Kurier“ erfährt, aus wirtschaftlichen und pädagogischen Gründen sich entschlossen, das Lehrerseminar von Pleh nach Gietow zu verlegen. Das Seminargebäude in Pleh wird für das oberschlesische katholische Kriegerwaisenhäuser erworben. Die Zustimmung des Finanzministers und des Finanzkommissars, an der nötig zu sein ist, steht noch aus. Nach Informationen der „Oberschles. Volksstimme“ ist diese Mitteilung zunächst verkehrt.

* (Am Heldegrave des Sohnes.) Aus Halbau O. L. wird dem „Stg. Tagebl.“ geschrieben: Der Schlosser Paul Jesche erhielt Anfang August 1915 die Nachricht, daß sein Sohn am 26. Juli 1915 bei einem Sturmangriff im Osten des Heldegrabes getötet habe. Jesche kam nunmehr selbst auf dem östlichen Kriegsgeländes in den Schützengräben. Vor wenigen Tagen kam er nach der Abführung in die Nähe eines Stützpunktes, zu dem er sich, wie er seinen Angehörigen mitteilte, gleichsam mit ungeklärtem Gewalt hingezogen fühlte. Wie überrascht war er, als er auf dem einfachen Holzkreuz die Worte las: „Grenadier Paul Jesche“. Der Vater stand vor der letzten Ruhestätte seines im Alter von 22 Jahren vor annähernd 1 1/2 Jahren gefallenen Sohnes.

* (Betrag gegen die Stadt Neu-Rölln.) Ein Warenbetrag in Höhe von 210000 M. ist gegen die Stadtgemeinde Neu-Rölln verurteilt worden. Der Vorsteher der Abteilung für Verbrauchsmittel-sachen erhielt von einem ihm geschäftlich bekannten österreichischen Soldaten Ed. ein Angebot von einem Wagon Blockwerk aus Holland, das später noch auf einen Wagon geräumten Spiel ausgedehnt wurde. Der Magistratebeamte taute

Selbst durch Abgabe Eures Goldes unsere Kampfmittel stärken und den Krieg verkürzen!

Die Goldankaufsstelle ist Dienstag und Freitag nachmittags von 3 bis 4 Uhr geöffnet.

bide Waggons, nachdem sich Ed. noch auf einen Oberleutnant S. und einen Kaufmann K. berufen hatte. Die Waggons sollten auf Militärtransportbrille laufen und zum Verkauf fertig auf dem Bahnhof Baden stehen. Als sich die Ankäufe verweigerte, fragte der Käufer in Baden an, wo nicht von solchen Waggons besaßt war. Die Betrüger sind nach Erhalt des Kaufpreises von 210000 M. verschwunden.

• (Grubenunglück.) Auf dem Rosenbergschacht der Aktiengesellschaft „Glück auf“ bei Lichterow, Kreis Landau, ereignete sich ein Unglücksfall, indem durch Schuttmassend ein Stollen zu Bruch ging. Drei Bergleute wurden verunglückt. Es ist möglich, daß sie alle drei oder einer von ihnen noch am Leben sind, denn gestern früh gegen 4 Uhr wurde Klopfen vernehmbar. Es wird eilig an der Bergung gearbeitet, so daß Hoffnung besteht, ihnen zu Hilfe zu kommen.

• (Nordverurteilung eines Lehrlings an der Familie des Lehrherrn.) Der 18-jährige Sattlerlehrling Karl Gese in Breslau wurde am 8. Januar vom außerordentlichen Kriegsgericht wegen Nordverurteilung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte im September vorigen Jahres zweimal den Versuch unternommen, seinen Lehrherrn und dessen Familie zur Nachtzeit durch Aufbrechen der Gashähne zu ermorden.

• (Ein Kind am Saugpfropfen erstickt.) Die Wastin, kleinen Kindern einen Lutscher oder Berwickler in den Mund zu geben, hat sich bei dem einjährigen Söhnchen eines Fürstlichen Grubenbeamten in Gmundenbieren bitter gerächt. Dem Kind ist durch Ziehen der Lutscher zu tief in den Schlund gelangt, so daß es erstickte.

• (Explosion einer Handgranate.) Ein Krieger aus Kottbus bei Kottbus (Posen) brachte aus dem Felde eine Handgranate mit, um sie seinen Angehörigen zu geben. Als er in der Kirche war, kam seine Tochter zum Besuch. Diese sah die Granate auf dem Fenster liegen und betrachtete sie, wobei sie auch mit einer Hand einige Male in die Granate schlug. Hierbei explodierte die Granate, riß dem Mädchen einige Finger ab und demolierte die Fensterscheiben und die in der Nähe befindlichen Sachen.

• (Ein Charakter.) Aus Friedel (Osterr.-Schlesien) berichtet die „Stille“: Der Hausier Tlac in Kottbus liegt an verschiedenen Wohnvorstellungen. Eines Morgens wachte er sich von Gedanken vertieft. In der Angst ergriff er ein Messer und stichtete damit ins Feld. Dort schloß er sich der Quere nach den Bauch auf und durchschchnitt sich auch den Darm. Er kam bald zu sich und begab sich schwer verletzt nach Hause. Der Arzt leistet Hilfe. Durch seine Vermitlung kam Tlac ins Friedländer Spital. Dr. Stadlberg Dr. Stadlberg nähte alle Wunden zu und durch seine Hilfe wurde dieser Tage der Kranke ganz geheilt entlassen.

Oppeln, 11. Januar. Ein schwerer Fall von Kriegsmüdigkeit ist, nach dem „Ob. Anz.“, in Oppeln entdrückt worden. Eine große Wäsche- und Schmutzwäschefirma am Ringe, mit einer der größten und ältesten der Stadt, wurde einer gerichtlichen Revision unterzogen, da zur Anzeige gekommen war, daß die Firma trotz wiederholter Warnung und Ermahnung Wolle und Dordant, sowie daraus hergestellte Waren um ein Vielfaches teurer verkaufte, als es eingekauft worden ist. Teilweise geschah der Verkauf noch zu alten Preisen, während der Verkaufspreis so hoch war, daß jeder sofort die wucherische Ablichterung ersah. Weiter stellte es sich bei dieser Revision heraus, daß ein Firmenlager aus diesem Artikel vorhanden war, das auf mehrere hundert Tausend Mark geschätzt wird und von dem ein großer Teil bei der Bestandsaufnahme vermißt worden ist. Zur Anzeige gelangte dieser Fall durch einen entlassenen Angehörigen der Firma, der, um sich zu rächen, seinen früheren Chef der strafenden Behörde überließ. Das große Lager wurde beschlagnahmt und das Geschäft jetzt geschlossen.

Landau, 11. Januar. Die beiden Söhne des Gutsbesitzers Wilhelm Hermann in Nieder-Gölsdorf gerieten bei Arbeiten in der Schanze in Streit. Hierbei ergriff der 16jährige Bruder eine Wurfmaschine und schlug mit derselben seinen 18jährigen Bruder derart auf den Kopf, daß der Verletzte binnen kurzer Zeit verstarb.

Ev. Gemeinde Sobrau O. S.
Sonntag, den 14. Januar ex., nachm. 2 Uhr:
Deutscher Gottesdienst.

Bekanntmachung.

Die Aarbauung des Kreisbauhofes vom 17. 20. Oktober 1916 (Kreisblatt Seite 304 ff.) wozu alle nicht in Vollzeiteinberufung befindlichen Epileptiker, insbesondere also die sogenannte Bauerntäter, nicht im freien Willen abgefragt, sondern ausschließlich an die dort angeführten 6 Kaufleute und Sammelstellen des Kreises — für die hiesige Stadt Wolferei Goertner — abgefragt werden darf, hat bisher noch keine Erfolge gezeigt. Die Folge davon ist, daß die Schwärzwerker unserer Kreise, insbesondere die Mautionsarbeiter und die Grubenarbeiter durchaus ungedrungen mit Fett versorgt sind. Allen Kreisen der Bevölkerung ist der Zutritt des Centralbauhofes von Hindenburg bekannt, in dem er zur baldigen Erreichung eines dauernden Friedens die Landwirte auffordert, unter Vorkaufgang aller eigenen Wünsche, wo und wie es immer geht, für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter zu sorgen und freiwillig alles beizubringen, was sie mit Gotteshilfe in mühevoller Arbeit auf unserem Boden abzurufen und nur irgend selbst entnehmen können.

Dieser Aufforderung haben sich der deutsche Landwirtschaftsrat und die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien sowie die Vorkände der schlesischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände mit einem gleichen Zutritt an alle Landwirte angeschlossen (Kreisblatt 1916 Seite 337 und 367).

Es muß daher in unserer Kreise mit allen Kräften darauf hingearbeitet werden, daß die freiwillige Abgabe von Butter und Fett seitens der Landwirte unumkehrbar im größten Umfange erfolgt, damit die so dringende notwendige Versorgung unserer industriellen Arbeiter, die selbst keine Landwirte sind, mit Butter und Fett in genügender Menge erreicht wird.

Wir ersuchen daher die landwirtschaftlichen Bevölkerung hiesiger Stadt dringend um freiwillige Abgabe von Butter bei der hiesigen Sammelstelle — Frau Fleischwermister Sczepanek, hier selbst.

Da der gesetzliche Kleinhandelspreis für gute Butter zur Zeit 2,55 Mark beträgt, so kann dem Landwirt von der genannten Sammelstelle nur 2,35 Mark für das Pfund Butter gezahlt werden.

Wir machen die Landwirte jedoch darauf aufmerksam, daß sie nicht an dem Preise Anstoß nehmen dürfen, weil im patriotischen Interesse hier eine freiwillige Gabe erwartet wird, um die Schlichterlichkeit unseres Vateres erhalten zu können.

Voraussetzungen werden übrigens demnach die Kleinhandelspreise für Butter eine Erhöhung erfahren, jedoch dann auch der den Landwirten zu zahlende Preis erhöht werden könnte. Sohrau OS., den 4. Januar 1917. Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Wir machen alle Besitzer von Mähdresch und Schwelern darauf aufmerksam, daß Schlichterlich nur von dem besonders bestellten Aufkäufer für die hiesige Stadt (Fleischwermister Franz Gilwitzki — hier —) aufzukaufen werden darf. Der selbständige Verkauf von Schlichterlich ist den hiesigen Fleischwermistern bei Strafe verboten.

Sohrau OS., den 12. Januar 1917. Der Magistrat. Reich.

Zahn-Arzt Dornfeld

Sohrau OS., am Bahnhof.

Sprechstunden:

Vormittags von 8—1 Uhr
nachmittags von 3—6 Uhr.

La Doppelt gereinigte Ceradella

meine bekannt vorzügliche Qualität N 54 95% Reinheit, 85% Keimfähigkeit, offeriere an Verbraucher solange Vorräte reichen Mk. 55.— per Ctr. in Käufer's Säden. Drahtaufträge erbitte Gustav Dahmer, Danzig Telephon 1769. Samengroßhandlung.



Stets echt in allen Grössen zu haben in der Adler-Apotheke, Sohrau OS.

Königliche evangelische Präparanden-Anstalt Pleß OS.

Aufnahme-Prüfung am 27. März 1917. Auskaufst erteilt

Stein, Vorsteher.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 13. d. Mts. von 9 Uhr vormittags an wird bei nachbenannten Fleischwermistern Fleisch verkauft:

- Josef Sczepanek: Kalb, Kalb- und Schweinefleisch,
- Franz Gornik: Kalb- und Schweinefleisch,
- Paul Schymalla: Rindfleisch,
- Carl Adamek I: Kalb,
- Franz Gilwitzki: Kalb,
- Valentin Preiss: Kalb,
- Anton Gralla: Kalb,
- Bruno Gralla: Kalb,
- Johann Frischatzki: Kalb- und Schweinefleisch,

- Vincent Hensel: Kalb- und Schweinefleisch,
- Franz Hensel: Kalb,
- Carl Gornik: Kalb.

Für 1 Rsp. und Woche 150 gr. Sohrau OS., den 12. Januar 1917. Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

In ganz vertraulicher Weise liefert die Bevölkerung in den Städten, in welchen schon Goldankaufstellen besetzen, dem Rufe des Vaterlandes zur Abgabe von Gold, Goldschmuck etc. Folge. Es gibt jedoch nicht ein, wo es ihm an sich ergangenen Aussehen entsprechend auch für die hiesige Stadt eine Nebenstelle der für den Kreis Pleß in Pleß errichteten Goldankaufstelle für den hiesigen Stadtbereich und Umgebung in der bestimmten Erwartung übernommen hat, daß auch die hiesige Bevölkerung gern und willig ihre Goldschmuckstücke für das Vaterland gegen Bezahlung des Goldwertes hergeben wird.

Ich darf wohl erwähnen, daß wir als Deutsche wohl keine herrlicherer Aufgabe kennen, als alles beizugeben — wenn das Vaterland es wünscht und braucht. Wir unserer unerschütterlichen tapferen Truppen ihr Leben für den Schutz des freien Vaterlandes einzu- und dahingeben, so dürfte es wohl die Pflicht bleiben, wenn möglich nicht schwer fallen, sich von dem äußerlichen Laub und Lärm zu trennen. Wie wäre es geworden, wenn im November 1914 die Russen, als sie vor den Toren Oberschlesien standen, auch bereits eingedrungen wären? Wir alle wissen es, denn die Beispiele aus unserer schönen Provinz Ost Preußen wie aus allen von den Russen besetzten und besetzt geworden Gebieten zeigen es uns in zu erschütternder Weise.

Also, liebe Mitbürger, an Sie alle richte ich die Bitte mit dringender Gesuch, trennen Sie sich — wenn es auch schwer zu tun scheint — von Ihren Goldschmuck und opfern Sie denselben auf dem Altare des Vaterlandes. Auch Sie können dann, wenn der so heiß ersehnte und ersehnte Frieden und so Gott will recht bald beschien sein wird, sagen: — auch wir haben unser Schicksal, so weit es in unseren schwachen Kräften stand, beigetragen. Hier anzukommen, wie notwendig das Reich das Gold braucht, würde zu weit führen — aber das Vaterland ruft uns Alle ohne Unterscheid auf: wohlhabend, so folgen mir.

Zur Entgegennahme der Goldwaren bin ich jeden Dienstag und Freitag nachm. von 3—4 Uhr in meinem Geschäftszimmer bereit. Sohrau OS., den 28. Dezember 1916. Reich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur protokollierenden Entgegennahme von Steuererklärungen und Vermögensanzeigen für das Jahr 1917 sowie zur Auskunftserteilung in Steuerfachen wird der Vertreter des Vorsitzenden der Veranlagungskommission des Kreis Pleß in nachbenannten Tagen in dem im Erdgeschoss des Rathhauses in Pleß gelegenen Zimmer Nr. 2 anwesend sein, worauf die beteiligten Steuerpflichtigen besonders aufmerksam gemacht werden und zwar: Mittwoch den 17. Januar 1917 Freitag den 19. Januar 1917 Sonnabend den 20. Januar 1917 von nachmittags 2 Uhr bis 5 1/2 Uhr. Sollte die Zeugnisaufnahme des Beamten eine erhebliche sein, so ist für Sonnabend den 20., nötigenfalls schon für Freitag den 19. die Auskunftserteilung auch noch in den Stunden von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr geplant. Ratibor, den 10. Januar 1917.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission Dr. Hirsch.

Stube und Küche

nebst Zubehör sind zu vermieten und 1. April zu beziehen. Franz Tometzki, Pleßerstr.

Lichtspielhaus Sohrau

(Schüffman's Saal)

Sonntag, den 14. Januar 1917:

Die Geschichte einer großen Liebe.

Herrliches Drama in 3 Akten.

Millionen.

Drama in 2 Akten.

Aug. Bobby als Jongleur. Humoresk.

Nene im Lunapark, Humoresk u. a. m.

Klavierbegleitung.

Ab 4 Uhr nachm. für Erwachsene.

Um gütigen Besuch bittet

Die Leitung.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 16. Januar 1917, vormittags 10 Uhr

wird in Sohrau OS. im Schindler'schen Gasthause

1 grüne Blüschgarnitur (1 Sofa, 2 Sessel)

öffentlich versteigert gegen Barzahlung veräußert.

Sohrau OS., den 12. Januar 1917.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Prima Groß-Strehlitzer

Bau- und Düng-Kalk

ferner

Kohlen

in guten heizkräftigen Marken offeriert

Georg Badrian.

Ein Geldbetrag

ist in der Niederstadt gefunden worden. Abzuholen gegen Erstattung der Kosten bei Carl Adamek I, Fleischwermister.

Maurer

und Bauarbeiter

bei dauernder Beschäftigung und hohem Lohn sucht

Aktiengesellschaft Ferrum

Zawodzie bei Kattowitz OS.

Eine saubere, eheliche Bedienung sucht J. Reimann. Conditoret u. Café „Hohenzollern“.

Rybniker Kreiskalender

enthält u. a. einen interessanten Artikel:

„Aus der Geschichte der Schuhmacherzunft Sohrau.“

— 50 Bg. —

Zu haben in P. Hunold's Papierhdlg.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau.

Sterbefälle. Am 5. Januar die Hausbesitzerin Anna Biegler, geb. Turczyl, ungefähr 67 Jahre alt; am 6. die Auszüglerin Johanna Polot, geb. Wittfocht, 80 Jahre alt; am 8. der Pfleger, Güttenwoldte Karl Dzemtor, 45 Jahre alt.